

Republik zu lassen hatte. Es sei zu begrüßen, daß Brissot sich nicht zum Mitschuldigen von Verbrechen und Verbrechen gemacht habe.

„Reuter's Office“ meldet aus Paris vom 24. d.: England, Rußland, Frankreich und Italien werden innerhalb 24 Stunden das Abkommen unterzeichnen, welches den Plan zur Pacificirung Kretas und Maßregeln enthält, durch welche der Sultan gezwungen werden soll, nachzugeben. Die Mächte werden Anfangs nächster Woche ein Ultimatum abgeben lassen, worin sie verlangen, daß der Sultan ihren Plan acceptire. Die Mächte sind entschlossen, die kretensische Frage unverzüglich zur Lösung zu bringen und einen Aufschub irgendwelcher Art nicht zu dulden. Sie werden nicht zögern, ihre Flotten nach den Dardanellen, nöthigenfalls noch weiter zu schicken.

„Reuter's Office“ erfährt: Als Kitchener Pascha Fakhoda erreichte, sah er die französische Flagge wehen und traf Marchand im Besitze des Blockades. Kitchener hatte eine Unterredung mit Marchand und theilte demselben mit, daß er als oberster Befehlshaber des ägyptischen Heeres die Aufgabe habe, Fakhoda zu besetzen, das innerhalb des Herrschaftsgebietes des Khebeiv liegt. Es kam zwar zu keiner Unterredung, jedoch weigerte sich Marchand standhaft die französische Flagge ohne Befehl seiner Regierung niederzulassen. Es wehen daher jetzt die französische und die ägyptische Flagge über Fakhoda. Kitchener ließ eine ägyptische Garnison in Fakhoda und legte nach Umburman zurück. Die Verhandlungen bezüglich des Besitzes von Fakhoda werden jetzt in Paris geführt.

In Besprechung der geplanten englischen Flottendemonstration vor Taku halten es die „Nemowo“ für durchaus notwendig, daß Rußland, Frankreich und Deutschland, welche Schiffe in den chinesischen Gewässern haben, achtgeben, was in Taku nach der Ankunft des großen englischen Geschwaders geschehen wird. — „Nemowo“ beschränken sich einstweilen darauf, auf den Vorstoß einiger englischer Blätter hinzuweisen, wonach die in China entstandenen Mißbräuche durch unmittelbare Verhandlung zwischen Rußland und England beigelegt werden sollten.

Nach einer aus London kommenden Meldung wird in den dortigen diplomatischen Kreisen gegenüber der Zukunft, mit welcher die englische Presse in der letzten Zeit von der Möglichkeit eines englisch-amerikanischen Bündnisses speziell mit Bezug auf die Interessen der beiden Staaten in Ostasien gesprochen hat, bemerkt, daß sich für die Verwirklichung dieser Combination kaum eine erste Aussicht darbietet. Der Gedanke einer solchen Allianz, der in den Vereinigten Staaten hier und da in Folge der Haltung Englands gegenüber dem spanisch-amerikanischen Conflict einigen Anklang gefunden hatte, werde dort jetzt, nach dem Abschlusse des Krieges, allgemein für unangenehm, da man bei aller Anerkennung der Gemeinsamkeit gewisser kultureller Interessen zwischen den beiden Staaten eine Veranlassung zu einem engeren Zusammengehen derselben auf politischem Gebiete nicht zu entdecken vermag. Auch die Annahme, daß der bisherige nordamerikanische Hofschäfer in London, Oberst J. Hay, der bekanntlich das Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, zu den Anhängern der Bündnistheorie zähle und für dieselbe in seinem künftigen Wirkungskreise thätig sein werde, sei unzutreffend. Dieser Diplomat sei vielmehr dem Allianzprojecte von dessen erstem Auftauchen in der öffentlichen Discussion an sehr skeptisch gegenüber gestanden. Der von manchen englischen Blättern als möglich hingestellte Dreieck zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan mit Bezug auf die ostasiatische Politik könne somit bis auf Weiteres nicht als eine Eventualität erscheinen, mit der die Diplomatie zu rechnen haben würde.

Aus dem Leben der Königin.

Von Professor Konstantin Kossow.

In der Dener Burg kam eines Abends ein Hoflakai zu mir mit der Meldung: Ihre Majestät ließe mich in den Salon rufen. Ueberrascht folgte ich dem Boten, denn Ihre Majestät pflegte in solcher Zeit keine Sprachstunden zu nehmen. Im Salon angekommen, sah ich Ihre Majestät, ferner die Erzherzogin Marie Valerie, deren Bräutigam, den Erzherzog Franz Salvator und die Gräfin Kornis um einen Phonographen gruppirt. Noch heute habe ich die Scene vor Augen: von den bordeauxrothen Draperien des Salons hob sich wie von der Leinwand eines altitalienischen Meisters die schlanke, in Trauer gekleidete Gestalt Ihrer Majestät ab, mit der reichen Haarkrone, mit den glänzenden Augen und dem freundlichen Lächeln. Als sie mich erblickte, erhob sie sich rasch und rief: — Kommen Sie und hören Sie den Phonographen. Er recitirt ein Musikstück. Kennen Sie es?

Und sie überließ mir ihren Platz, damit auch ich mich an der Erfindung Edison's erfreue.

Die Königin hatte mir versprochen, daß sie mir die Photographie der Erzherzogin Marie Valerie im Brautkleid zum Geschenke machen werde. Eines Tages zeigte sie mir zehn Bilder, welche das glückliche Brautpaar in zehn verschiedenen Aufnahmen vereinigte.

— Wählen Sie eines, das Ihnen am Besten gefällt, ermunterte sie mich in halbdozier Weise.

— Die Wahl ist schwierig, Majestät erwiderte ich, denn sie sind gleichmäßig schön.

— Nun dann behalten Sie sie alle, sagte sie, und schenke mir alle zehn Bilder.

gab dem Abreisenden das Geleit. Hastig emporklickend, gewahrte Herr Palma nur noch wie im Flug das liebliche Gesichtchen, aber dieser eine Moment hatte genügt, um ihm eine beglückende Gewißheit zu geben, und eine der weißen Blüten ergreifend, führte Herr Palma dieselbe an seine Lippen und barg dann die kleine verheißungsvolle Botin in seinem Taschensuch.

XXX. Capitel.

„O Mutter, Du bist ja noch viel tausendmal schöner, als Du in meiner Erinnerung lebst; damals, als Du Dich im Kloster über mein Bettchen beugtest und schluchzend von mir Abschied nahmst, warst Du bleich und Deine Augen hatten einen so hoffnungslos traurigen Ausdruck, während Du jetzt frisch und rosig aussiehst! Gottlob, daß ich endlich bei Dir sein darf!“

Regina kauerte auf einem Kissen zu Füßen ihrer Mutter; die Arme hatte sie um Frau Deme's Leib geschlungen und den Kopf in ihrem Schoß geborgen. Seit acht Tagen erst wehte das junge Mädchen in Paris und Frau Deme empfand erst jetzt der Wiedervereinigung mit ihrem Kinde, wieviel sie in den langen Jahren der Trennung entbehrt hatte, Fremde hatten ihrem Kinde ja während der Heimath genährt, welche die Mutter nicht zu bieten hatte, und dieser Gedanke fiel als bitterer Tropfen in den von der Wiedersehensfreude gefüllten Becher.

Regina theilte ihrer Mutter rückhaltlos Alles mit, was sie empfand und dachte — nur in einem einzigen machte sie eine Ausnahme. Sie wagte sich selbst kaum zu gestehen, daß sie so heiß und leidenschaftlich für Herrn Palma fühlte und nicht um die Welt hätte sie davon sprechen können.

„Ich danke Gott, daß sowohl Dein erster, wie Dein zweiter Vormund so treulich für Dich sorgten,“ bemerkte Frau Deme: „Beide schienen ihre Aufgabe in einer Weise aufzufassen zu haben, die ihnen, so lange ich lebe, meine heiße Dankbarkeit sichert.“

„Ja, Mutter — meine Vormünder waren beide edle Charaktere und was sie für mich thaten, kann ich nie vergessen, aber ein — Kind, vornehmlich ein Mädchen sollte immer bei seiner Mutter sein dürfen — ich ersieh mir oft wie ein aus dem Nest gefallener Vogel!“

(Fortsetzung folgt.)

Um die Mitte März des Jahres 1890 — der Winter dauerte noch an — mußte Ihre Majestät wegen ihres Facheslebens nach Wiesbaden gehen. Auch auf der Eisenbahn unterbrach sie ihre Studien nicht. Sie schickte mir ihre schriftlichen Arbeiten in das anstehende Coupé hinüber mit dem Wunsch, ihr dieselben corrigirt wieder zurückzulassen. Sie legte einige Zeitungen bei, damit ich mich zerstreue. Sie liebte es, für die Bekreuzung ihrer Umgebung zu sorgen. In Wiesbaden, wo die Fenster der Villa Tag und Nacht offen blieben, fragte ich die hohe Frau:

— Reisen Majestät gern in Europa?
Die Antwort lautete:
— Ja, aber ich sehe Europa gern nur im Profil.
Diese geistreiche Bemerkung wollte bedeuten, daß sie die Gegenstände mit Vorliebe vom Schiffe betrachte.

Sie reiste oft und viel. Auf ihren Rundreisen durch Europa berührte sie stets Frankreich und Paris; vielleicht deshalb, weil sie in diesem Babylon allein sein konnte, ohne der Gefahr des Erkannntwerdens ausgesetzt zu sein; vielleicht wegen ihrer Schwester, der Herzogin von Alençon, vielleicht wegen ihrer Jugenderinnerungen. Einst, während einer Promenade im Boulogner Waldchen sagte sie:

— Wie schön war's doch, als ich hier noch reiten durfte. Wer hätte geglaubt, daß ich in diesen Allen — Griechisch lernend — promenieren werde.

Die Erinnerung an die Commune: die niedergebrannten Paläste verletzten ihr Schönheitsgefühl und sie beklagte tief die Vernichtung der architektonischen Meisterwerke.

In Paris erfuhr ich, wie sehr sie Napoleon I. bewunderte. Einmal äußerte sie sich:

— Welch ein großer Mann war das! — Schade nur, daß er nach dem Kaiserthum Verlangen trug.

Ihr Interesse für Napoleon veranlaßte sie nach Corsica zu gehen und in Ajaccio das Familienhaus der Bonaparte und das Museum, in welchem napoleonische Anekdoten verwahrt werden, zu besichtigen.

Die hohe Frau war keine Misanthropin, im Gegentheil, sie interessierte sich für jeden Menschen. Nur zeigte sie ihr Interesse bloß damals, wenn sie nicht selbst den Gegenstand neugieriger Beobachtung bildete.

— Ich will ja nichts von den Menschen, — sagte sie oft, — als daß man sich ruhig und in Frieden lasse.

Nur einmal äußerte sie Mißtrauen, als von einer Reise nach Genua die Rede war.

— Dorthin gehe ich nicht, — sagte sie — es soll dort viele gefährliche Menschen geben. Wie schade, daß es auch schlechte Menschen auf unserem Planeten gibt, und daß wir ihrewegen nicht dahin können, wohin wir möchten.

Ihr ganzes Wesen war lauter Empfinden. Wenn wir mitkommen promenirten, schien es, als wäre sie gar keine Herrscherin. In Wiesbaden, während eines Spazierganges holte sie plötzlich ein Stuhl hervor und reichte es mir:

— Hier haben Sie Ihre Uhr.

Es war eine goldene Uhr, die noch heute eines meiner kostbarsten Souvenirs bildet.

In Wiesbaden ward ihr stets die sinnigste und zuvorkommendste Aufmerksamkeit seitens des Kaisers Wilhelm zu Theil. Der junge Kaiser versäumte es nie — auch nicht, wenn er fern war — Ihrer Majestät herrliche Blumenbouquets zu senden, was der hohen Frau stets ungemein wohl that und sie besaß die Gewohnheit, daß sie mit ihrer Umgebung heiter scherzte. Von der Gräfin Kornis sprach sie griechisch mit mir, mit der Gräfin hinwieder ungarisch über mich und es machte ihr viel Spaß, zu beobachten, wie genirt wir uns einander gegenüber fühlten.

Ihr Interesse für Kunstgegenstände war so lebhaft, daß sie, sobald sie von irgend einem hervorragenden Object hörte, sich beeilte, es zu besichtigen und sich daran zu ergötzen. Gleichzeitig überließ sie aber auch ihre Umgebung: sie verriet nämlich niemals das Ziel des Ausfluges ober der Reise. So reisten wir einmal mit Erzherzogin Marie Valerie von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. und erst auf dem Bahnhofe erfuhr ich, wo Halt gemacht werden wird. Im Frankfurter Bahnhofe, wo das Diner bestellt war, promenierte die hohe Frau mit ihrer Tochter Arm in Arm, das Treiben und Drängen der Reisenden mit Interesse betrachtend. Sie war glücklich darüber, nicht erkannt zu sein und genoß mit trefflichem Appetit den ersten Gang des Menüs. Allein schon der zweite Gang wurde auf goldenen Tellern, von vermehrtem Personal servirt; jemand hatte die Königin erkannt und ihr Incognito verrathen. Im Ru verstand die gute Dame der hohen Frau; sie beeilte sich, den Aufenthalt am Bahnhofe abzukürzen und suchte das Ziel unseres Ausfluges auf: die Sommerresidenz von Thorwaldsen und Danneberg's „Ariadne“ im Palais Reichshild zu besichtigen. Mit wahrem Genuß bewunderte sie die herrlichen Schöpfungen, namentlich die plastischen Formen der Ariadne, auf die sie meine Aufmerksamkeit besonders hinlenkte. Es gab keine aufrichtigere Bewundererin der Frauenschönheiten, als sie, gleichviel ob sie ihr im Leben oder in künstlerischer Darstellung vor die Augen gelangten. Ihren herzlichsten Beifall fanden aber solche Sculpturen, in welchen sich Leichtigkeit und plastische Feinheit offenbarten.

Unvergesslich sind mir die Tage, die ich 1890 in Heidelberg verbrachte, wozu die Königin sich in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie und ihres Bräutigams Erzherzogs Franz Salvator begab. Der milde, Knospen erweckende Hauch des Frühlings hatte ihr vor dem verbüßteren Gemüth aufgebeutelt und auf ihren Lippen erschien nicht nur ein Lächeln, sondern sie war auch bemüht, ihre Umgebung zu froher Laune zu stimmen. Bei einem Diner forderte sie mich auf, einen Toast auf das junge Paar zu sprechen. Als ich freudig gehorchte und vielleicht befangen, aber mit aus tieferer Empfindung stammenden Worten das erlauchte Brautpaar hochleben ließ: da leuchtete das Antlitz der hohen Frau vor Glück und Thränen der Freude glänzten in ihren Augen. Noch als wir heimfuhren, erwähnte sie:

— Was für glückliche Tage hatte ich doch während dieser Opern!

Am 8. April, bei ihrer Rückkehr überraschte Kaiser Wilhelm die hohe Frau mit einem Besuch, eine Aufmerksamkeit, die ihr höchlich wohl that. In Wiesbaden machten wir häufig Fußpromenaden in den Wäldern und wenn wir uns auf der Heimkehr verietten, war sie nie um ihre eigene Person, sondern nur darum besorgt, daß die Erzherzogin sich ängstigen werde.

Ihr Gemüth charakterisirt folgender Fall: Bei einer Promenade machte sie mich aufmerksam: Sehen Sie dort auf der Straße jene Frau, die mich fixirt? Ich blickte hin und die Königin fragte wieder:

— Sehen Sie sie? Ja, ja, sie fixirt mich. Was sagen Sie dazu?

— Ich glaube, Majestät, das thut sie aus überer Gewohnheit.

In der nächsten Minute hielten Ihre Majestät und die fixirende Dame einander umarmt; die Letztere war die Schwester der hohen Frau.

— Nun, war das wirklich überer Gewohnheit? — wandte die Königin sich lächelnd zu mir und gleich darauf sagte sie ihrer Schwester:

— Sprich nichts Schlimmes über ihn, denn der Professor versteht Deutsch.

Stimmen aus dem Publicum.

Gelegentlich der am 24. d. M. stattgefundenen Dilettanten-Vorstellung des hierortigen ungarischen Gewerbejugend-Fortbildungsbereines haben Uebersetzungen geleistet die Herren: Baumiller Franz Szalay 2 fl., Regiments-Schneider Georg Székely 1 fl., Primar-Lehrer von Kön. ung. Staats-Helmschule für Westfronte Desider Nagu 1 fl. 30 kr., Wagnermeister Josef Dalki 1 fl., Kön. ung. Schulinspector Dr. Winter 30 kr., — wofür der Ausschuß den besten Dank öffentlich zum Ausdruck bringt.

Hermannstadt, den 28. September 1898.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

(Trauer-Gottesdienst.) Heute um 8 Uhr Vormittags wurde in der hierortigen röm.-kath. Pfarrkirche ein Trauer-Gottesdienst für weil. Ihre Majestät Königin Elisabeth abgehalten. Die Trauer-Ceremonie, welcher die röm.-kath. Schüler des Staatsgymnasiums, der röm.-kath. Normal- und die der Staats-Volksschulen mit den Lehrkräften anwohnten, vollzog unter zahlreicher Assistenz Propst-Stadtpfarrer Gregor von Sidfalvy. Vor dem Hochaltar war ein Katafalk aufgestellt.

(Berichtigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Arpad Tompa auf eigenes Ansuchen von der Székelyudvarhelyer Staats-Oberrealschule zum Hermannstädter Staats-Obergymnasium versetzt.

Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher Karl Brenczy vom Oklander zum Klausenburger k. Bezirksgerichte für die Landgemeinden versetzt.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Ignaz Pollak zum Gerichtsvollzieher beim Oklander k. Bezirksgerichte ernannt.

(Staatliche Begünstigungen.) Der Schlussparagraph des G. N. XIII: 1890 betreffend die staatliche Begünstigung der vaterländischen Industrie bestimmt, daß dieses Gesetz und die auf Grund desselben ertheilten Begünstigungen mit Ende des Jahres 1899 außer Kraft treten. In einer der jüngsten Sitzungen des Finanzausschusses hinsichtlich der eventuellen Verlängerung der Wirksamkeit des betreffenden Gesetzes befragt, erklärte Handelsminister Baron Daniel, er halte die Verlängerung der Wirksamkeit des fraglichen Gesetzes für unbedingt notwendig und gedente, auch schon Anfangs kommenden Jahres in diesem Sinne dem Hause eine Vorlage zu unterbreiten. Der Minister fügte noch hinzu, daß die durch die neue Vorlage zu gewährenden Begünstigungen den bisherigen in nichts nachstehen werden, ja es sei sein Wunsch, dieselben womöglich noch auszuweihen.

(Neue Steuerämter.) Von dem Principe ausgehend, daß sämtliche Bezirkscentren zugleich auch mit königlichen Steuerämtern versehen sein sollen, gedankt die Regierung, noch im Laufe des Jahres in folgenden Orten neue Steuerämter zu errichten: Maros-Flye, Karcsog, Hatvan, Olajendorf, Mivava, Décsd, Zslo, Enying und Blat. Durch diese planmäßige Vermehrung der Steuerämter gelangt einerseits das Publicum in unmittelbarem Contact mit den Organen der Steuerbehörde und wird andererseits auch die Steuerverwaltung insofern verbessert, als die Steuerbehörden in vollkommener Kenntniß der localen Verhältnisse pünktlicher und gerechter ihren Augen obliegen können.

(Portofreiheit in Medaillen-Angelegenheiten.) Sowohl die an Militär-Territorial-, k. l. Landwehr-, königlich ungarische Landwehrbataillions- und königlich ungarische Gendarmereibataillions-Commenden, an das kroatisch-slavonische Gendarmereio-Commando in Ugram gerichteten, als auch die zur weiteren Vertheilung der Jubiläumsmedaillen und Medaillenbänder erforderlichen Sendungen gelangen seitens der Postämter portofrei zur Beförderung. Dasselbe Verfügen gilt für die Militär-Post- und Telegraphen-Direction in Serajevo.

(Reisezulagen für Provinzlehrer.) Die zu Anfang des Schuljahres in der Regel vorkommenden Verletzungen von Provinzlehrern haben mehrere Lehrercorporationen veranlaßt, sich mit der Frage des Ersatzes der in solchen Fällen auftretenden Uebersiedlungskosten zu beschäftigen. Die Corporationen werden, sofern eine einigliche Vereinbarung zu Stande kommt, den Unterrichtsminister um entsprechende Verfügungen ersuchen.

(Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung des k. u. k. See-Arsenal-Commandos in Pola auf die Lieferung von Lederwaaren, Seifen, Kerzen, Wexen und Rohrbeden, Kupfer- und Metallwaaren, Tauforten aus Iran, Spanien, Kopen u. s. w. liegt sammt den bezüglichen Lieferungs-Bedingnissen und Offert-Formularen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbechamber zur Einsicht auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 20. October l. J.

(Roggen- und Hafer-Lieferung.) Die k. u. k. Infanterie des 12. Corps in Hermannstadt kauft für den Bedarf der Militär-Verpflegungsmagazine in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg und Klausenburg größere Quantitäten Roggen und Hafer an. Verkauf-Anträge werden bis 17. October l. J. bei der k. u. k. Infanterie des 12. Corps in Hermannstadt entgegengenommen. Die Quantität des zu liefernden Bedarfs sowie die Lieferungs-Termine sind in Nr. 221 unseres Blattes vom 25. September enthalten, worauf wir Interessenten hiemit besonders aufmerksam machen.

(Bodenerbitanfall in Hermannstadt.) In der am 26. d. Nachmittags abgehaltenen außerordentlichen General-Verammlung wurde an Stelle des wegen Kränklichkeit in den Ruhestand getretenen Directors Dr. Josef v. Bedeus der Secretär der Preßburger Handelskammer Dr. Oscar v. Rekl zum Director gewählt.

(Unser Wasserwerk.) Behufs Auswechslung eines Straßenrohres in der Scheinwagasse wird das ganze Stadtbezirk Donnerslag den 29. d. M., Abends 8 Uhr, abgesperrt und bleibt bis Freitag 5 Uhr früh geschlossen, weshalb Jeder sich für diese Zeit rechtzeitig mit Wasser versehen möge.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie schon bekannt, beginnt die diesjährige Theater-Saison am 1. October mit dem Troschischen Lustspiele „Hofgunst“, welches vom Regisseur Werner in Scene gesetzt wird. „Hofgunst“, bereits an vielen Bühnen aufgeführt, hatte sich überall des freundlichen Erfolges zu erfreuen, der wohl auch hier nicht ausbleiben wird. — Gleich Sonntag als zweite Vorstellung setzt Director Bauer mit einer vollen künstlerischen That ein, der Erstaufführung von Gerhard Hauptmann's Meisterdrama „Die versunkene Glocke“, dem zweifellos bedeutendsten Werke, das in den letzten Jahren geschaffen wurde. Mit diesem Stücke, wozu die Proben bereits in vollem Gange sind, wird Regisseur Berthold Feld, der gleichzeitig den Glockengießer spielt, seine Thätigkeit beginnen. Das Rauteutelein spielt Jul. Weißer; ebenso wurden die übrigen Hauptrollen auf das sorgfältigste besetzt, um das Werk auch hier zu dem allerorten gesunden Erfolge zu führen.

(Golub's Sendung.) Der berühmte Afrikareisende Bogumil Golub hat zur bleibenden Erinnerung an seinen Vortrag, welchen er vor mehreren Jahren in Hermannstadt im Saale des ehemaligen Hotels „Zum römischen Kaiser“, an dessen Stelle das neue Corps-Commando-Rangleibgebäude aufgeführt wurde, gehalten, dem siebenbürgischen Vereine für Naturwissenschaften in Hermannstadt eine werthvolle Sammlung von Naturalien als willkommene Gabe zugesandt. Dasselbe enthält schöne Exemplare aus zoologischem, paläontologischem und geognostischem Bereiche,

Stimmen über in Transilvanien Vereines die schaftliche B. Hochintereffen empfinden d. des naturw. seit einigen dieser Tage die gebratenen schaftliche den Wurf fangen läßt. Stadt Herr in wilden nach. Weit boules „Bu Holze. Ihrem Schil trogtrom nie vor dem S. Sanct Hub Brenader.“ Schlupfwint Jagdbeute über die rec gefangene Bereines von 10 bis zählten Erwa gebühr. Ru seum kann nach schigtig werd von 40 tr. 1. Mai l. 2 bis 3 U. an Gesent zur Zeitge Wien, 1876 1860. Klend Dritte Aufe schaftliche Das Lustme den neuen Nachlasse Werner C.: Band 1 u. Landeskunde. Bauerndirich Sonderabdril tiefigen Ein Leiden im den 29. d. Landesvertr. H. erfähr gegebenem St bei Székler. Abgeordneter im Interesse minister ein erfährt — zogen, doch getroffen we Verfügung läßt nun di wird dieselbe minister um (G Maros-B. Bergenc zu errichten wirtschaftliche Getreide-Age Getreideverk Franz Sim Eduard S Abgeordneten Entscheidung und dieses Gefängniß. Führung des des Janere Szalayma erbitten. De nicht vorgere gegengeleben (G 25. d. M.: Temperatur (G erste Stiit ewigung de welche Carz Interessent unter dem Reifelherr die Oberin Ich theile von guter zwangsglau Stiftung g guten the empfinden. Bafary Dem „Gen Billig

Sitzen über die Diamantenlager in Kimberley und über die Goldfelder in Transvaal. Gestern Abend erläuterten im Wohnzimmer des genannten Vereines die Herren Apollon Henrich und Professor Dredt die wissenschaftliche Bedeutung der einzelnen Stücke der Holub'schen Sendung (Vogel, Reptilien, Fische, andere Thiere, Gesteine, afrikanische Hölzer u. s. w.) in höchst interessanter, anregender, instructiver und genußreicher Weise. Wir empfehlen die Besichtigung der sehenswerthen Bereicherung der Collectionen des naturwissenschaftlichen Vereines.

(Jagdbeute.) Der britische Oberstleutnant Marschal, der seit einigen Jahren um diese Zeit zur Jagd nach Siebenbürgen kommt, hat dieser Tage im hohen Gebirge einen prachtvollen Siebenbürger erlegt.

(Eine heitere Hasenjagd in — der Stadt.) Wenn auch die gebrauchten Tauben Niemandem in den Mund fliegen, so gibt es doch leidenschaftliche Jäger, welchen die und da ein lebendiger Hase in der Stadt in den Weg kommt und sich von dem Waidmann, ohne erschossen zu werden, fangen läßt. Dieser gewiß seltene Fall ereignete sich gestern in unserer guten Stadt Hermannstadt. Zwei Waidner hasteten über die Schützenwiese einem in milden Sätzen und Todesangst über den Bauholzplatz flüchtenden Hasen nach. Meister Lampe gewann in kühnem Hohen den Hasen aus dem Waidner'schen Netz und fand dort Zuflucht unter dem aufgeschichteten Holze. Hier konnten ihm die Jagdhunde nicht ankommen, doch konnte er seinem Schicksale, den Weg alles Fleisches als sonstiger Braten zu gehen, trotzdem nicht entgehen, denn ein hiesiger Baumeister und großer Jägermann vor dem Hohen und in den Augen des Schutzpatrons des Waidwerks, Sanct Hubert, hatte die Hejzagd gemacht, rannne dem Hasen „Zum Grenadier“ nach, holte den vor der Hunde Grimm Übergebenen aus seinem Schlußwinkel mit sicherem Griff hervor und schickte ihn als hochwillkommene Jagdbeute nach seiner Wohnung. Ob man wohl von ihm kein Certificat über die rechtliche Provenienz verlangen wird? denn gestempelt war der gefangene Hase nicht!

(Das naturwissenschaftliche Museum im Hause des Vereines Hortengasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa die begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruntenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verhändigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 kr. zu entrichten.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathaus ist seit 1. Mai l. Z. geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Baron Bruntenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Friedensfeld E. v.: Josef Debus v. S. a. berg. Beiträge zur Zeitgeschichte Siebenbürgens im 19. Jahrhundert. Theil 1 bis 2. Wien, 1876 bis 1877. Ue D.: Die Wunder der Sternennwelt. Leipzig, 1860. Kleinf. S.: Alexander von Humboldt. Ein biographisches Denkmal. Dritte Auflage. Leipzig, 1859. Ue D.: Ausgewählte kleine naturwissenschaftliche Schriften. Band 1 bis 5. Halle, 1865 bis 1868. Umlaufst. Fr.: Das Weltmeer. Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen. Wien, Pest, Leipzig, 1891; sämtliche aus dem Nachlasse Professor Ludwigs Reiffenberger's. — Zimmermann Fr. und Werner C.: Ueberdenkbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Band 1 u. II. Hermannstadt, 1892 u. ff.; vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. — Valler J.: Ein Wegweiser für commozierte ländliche Bauernwirtschaften. Hermannstadt, 1898; von W. Kroff. — Mehrere Sonderabdrücke aus der „Tribuna“ von J. F. Badarides.

(Todesfall.) Johanna Hilp geb. Serfözö, Gattin des hiesigen Stenographen-Weikers Andreas Hilp, ist gestern nach kurzem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 29. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Der Honvédminister und die Székler Industrie.) Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary hat — wie „Rel. Ert.“ erzählt — von dem für die Honvédarmee im nächsten Jahre vorgesehenen Bedarfe 2500 schwere Raketen und 2900 Paar leichte Schuhe bei Székler Gewerbetreibenden bestellt.

(Wirtschaftliche Hebung des Széklerlandes.) Die Abgeordneten der von Székleren bewohnten Wahlbezirke haben im Frühjahre im Interesse der wirtschaftlichen Hebung des Széklerlandes dem Handelsminister ein Memorandum überreicht. Dasselbe wurde — wie „Rel. Ert.“ erzählt — im Handelsministerium einem sehr eingehenden Studium unterzogen, doch konnten von dieser Seite noch keine entscheidenden Verfügungen getroffen werden, bis nicht alle einschlägigen Daten dem Ministerium zur Verfügung stehen. Die Handels- und Gewerbetreibenden in Maros-Basarhely läßt nun die gewünschten Daten aus den einzelnen Bezirken sammeln und wird dieselben sammt den erforderlichen Vorschlägen dem Handelsminister unterbreiten.

(Getreideverkaufshalle in Maros-Basarhely.) Der Maros-Torbaer landwirtschaftliche Verein hat auf Antrag Stefan Bergenczey's beschlossen, in Maros-Basarhely eine Getreideverkaufshalle zu errichten, welche den Verkauf von Getreide vermitteln wird. Der landwirtschaftliche Verein will auf solche Weise den Mißbräuchen gewisserloser Getreide-Agenten ein Ende bereiten. Graf Samuel Teleki hat für die Getreideverkaufshalle unentgeltlich einen Saal überlassen.

(Ein verurtheilter Abgeordneter.) Der Abgeordnete Franz Sima behauptete bei einer Gelegenheit, das Diplom des Advocaten Edward Szathmari sei falsch. In Folge dessen belagte Szathmari den Abgeordneten Sima beim Strafgericht. Der Justizminister delegirte zur Entscheidung dieser Angelegenheit das I. Bezirksgericht in Kun-Szt. Marton und dieses verurtheilte Franz Sima wegen Verleumdung zu drei Wochen Gefängniß. Die königliche Tafel bestätigte das Urtheil der I. Instanz.

(Zur Affaire Ribany.) Eine Araber Deputation unter Führung des Barons Stefan Bohus sprach am 26. d. bei dem Minister des Inneren vor, um die Reaktivierung des suspendirten Vicepräsidenten Szathmari und des Comité-Obmanns Vörös in ihre Aemter zu erbitten. Der Minister erklärte, dem Beschlusse der Disciplinar-Commission nicht vorgehen zu wollen. Das Urtheil, dem mit großer Spannung entgegengelesen wird, dürfte, wie man meinet, für beide Beamte günstig lauten.

(Schnee.) Aus Lipto-Szent-Miklos schreibt man vom 25. d. M.: Die Nachbarberge sind mit dichtem Schnee bedeckt. Die Temperatur ist eine echt winterliche.

(Königin-Elisabeth-Stiftung des Fürstprimas.) Die erste Stiftung, welche nach dem erschütternden Genfer Drama zur Erinnerung des Andenkens an die verklarte Königin gemacht wurde, war jene, welche Cardinal-Fürstprimas Claudius Bazarly zur Förderung der kulturellen Interessen seiner Vaterstadt Reßbely errichtet hat. Es Eminenz hat schon unter dem ersten Eindruck der entsetzlichen Nachricht seine Stiftung für die Reßbelyer Nonnenchule um 20.000 Kronen erhöht, wovon der edle Stifter die Oberin in folgendem Schreiben verständigte: Ehrwürdige Frau Oberin! Ich theile Ihnen mit, daß ich zur Unterstützung armer, fleißiger Mädchen von guter Aufführung, welche die Anstalt der Reßbelyer Nonnen besuchen, kanzigtalende Kronen als Stiftung für ewige Zeiten hinterlegt habe. Die Stiftung wird den Namen unserer vereinigten, heiliggeliebten Königin, unserer guten thueren Mutter „Elisabeth“ tragen. Ihren andächtigen Gebeten empfehle ich, bleibe ich der ehrwürdigen Frau Oberin wohlgenegter Claudius Bazarly m. p., Cardinal-Fürstprimas. Gran 12. September 1898.

(Verhaftung italienischer Majestätsbeleidiger.) Dem „Ceti Ujlag“ wird aus Fiume gemeldet, der Panblungsgehilfe Donat Billich und der Bögling der Handelsakademie Taddeo Ghilich haben sich

unter verschiedenen Vorwänden am 7. d. von Fiume nach Wien begeben, wo sie am 25. d. mit dem Agrarminister Selberger'sen Sittar zusammen von der Polizei verhaftet wurden. Die Wiener Polizei bewahrt tiefes Schweigen über die Sache, doch ist aus der an die Fiumaner Polizei gerichteten Requisition zu ersehen, daß die jungen Leute antidynastische Broschüren vertheilt haben. Die Eltern der genannten Fiumaner haben den Advocaten Michael Maylenber mit der Vertretung ihrer Söhne und mit der Erwirrung des eigentlichen Grundes der Verhaftung betraut.

(Der erste Dolchstoß.) Aus Konstantinopel wird einem ungarischen Blatt geschrieben: „Der Eigentümer des „Hotel Hungaria“, ein gebürtiger Szeller, Namens Stefan Raduly, erzählt anläßlich des entsetzlichen Genfer Nordes folgende ganz außerordentlich merkwürdige Erinnerung: Als im Jahre 1890 die Arbeiten an der anatolischen Eisenbahn in Angriff genommen wurden, kamen viele italienische Arbeiter und Gewerksleute nach Konstantinopel. Bei Raduly hatte ein junger Italiener Quartier genommen, der sich Luigi Lucchi nannte und sich nicht nach Konstantinopel gekommen war, um Arbeit zu suchen. Dieser Italiener sprach auch gut Französisch und hörte, trotz seines sonst verschlossenen und gleichgültigen Wesens, mit furchtlichem Interesse zu, als die Stommgänge sich über die angeblich beabsichtigte Orientreise des ungarischen Königs paires unterhielten. Eines Abends ließ sich der italienische Gast mit dem Hausherrn in ein Gespräch ein und sagte ihm: „Sagen Sie mir einmal, lieber Herr, warum kann man denn die Königin von Ungarn aus der Mitte ihrer Hofdamen erkennen?“ Der Hotelier fand die Frage einigermaßen sonderbar und antwortete ihm kurz: „Das Porträt der Königin hängt im dritten Zimmer rechts wo Sie selbst wohnen. Sehen Sie sich das Bild genau an, dann werden Sie die Königin erkennen.“ Nach einigen Tagen hörten die Ungarn in Konstantinopel mit Bedauern, daß die Nachricht von der beabsichtigten Orientreise des ungarischen Königs paires ein müßiges Gerücht und daß an demselben kein wahres Wort sei. Am Tage darauf war der junge Italiener abgereist. Als der Hotelier nach der Abreise seines Gastes in das leere Zimmer derselben trat, bemerkte er mit Befürchtung, daß in dem Porträt der Königin, in der Gegend der linken Brust, ein kleiner Dolch steck, der mit seiner Spitze auch in die Wand eingedrungen war und auch an dieser Stelle verblieb. Porträt und Dolch befinden sich noch heute im Besitze Raduly's.

(Attentat der neueren Zeit.) Wortverwehre gegen Frauen getöndter Häupter waren von jeher nur sehr selten; der Streifschuß, der der Königin Elisabeth von Preußen den Hut vom Kopfe riß, kann nicht mitzählen, da er auf König Friedrich Wilhelm IV. gemünzt war. Schlimmer steht es bei den regierenden Frauen; so war die Königin Victoria von England während ihrer Regierung acht Anschläge auf ihr Leben ausgeführt. Das Leben der russischen Caren war fortwährend durch die Bomben der Nihilisten bedroht. Am 14. April 1879 feuerte der Nihilist Solomich drei Schüsse auf Alexander II. ab, am 1. December desselben Jahres sollte der kaiserliche Sonderzug in Moskau in die Luft gejagt werden, am 17. December 1880 wurde der kaiserliche Spießsah durch Bomben zerstört, am 13. März 1881 verlor der unglückliche Czar durch die unter den Schlitzen geworfenen Dynamitbomben sein Leben. Sein Sohn und Nachfolger Alexander III. war am 13. März 1887 durch nihilistische Studenten bedroht und am 29. October 1888 geschah das furchtbare Eisenbahnunglück bei Borki. Auf Kaiser Wilhelm I. verübte Höbel am 11. Mai 1878 einen Mordanschlag, und drei Wochen später, am 2. Juni desselben Jahres, wurde der Kaiser durch Schüsse des Nobilität verwundet, nachdem schon in den Sechziger-Jahren das Attentat des Studenten Vider erfolgt war. Noch einmal war das Leben des Kaisers, sowie des Kronprinzen und mehrerer deutscher Bundesfürsten durch einen anarchistischen Anschlag bedroht, als sie bei Einweihung des Niederwald-Denkmal im Jahre 1883 in die Luft gesprengt werden sollten. Die Anführer Reindorf und Genossen wurden zum Tode verurtheilt. Auf das Leben des jetzigen deutschen Kaisers war es durch die bekannte Radischen-Schwärmer-Sendung aus Orleans vom 25. November 1893 abgesehen. Das furchtbare Attentat Kullmann's auf Bismarck steht noch in Aller Gedächtniß. Der jetzige König von Württemberg war als Prinz am 20. October 1889 durch die Revolverkugeln eines jungen Mannes gefährdet. Den König Humbert von Stalien jagte am 17. November 1878 Paffanante durch Dolchstöße zu tödten, einem zweiten Anschlag war er am 22. April 1897 ausgelegt. Der Präsident der französischen Republik Carnot war am 5. Mai 1889 das Ziel eines Revolveranschusses auf einer Fahrt nach Versailles, und nach dem furchtlichen Attentat durch Caferio am 24. Juni 1894 hauchte Carnot, durch mehrere Dolchschläge schwer verwundet, seinen Geist aus. Präsident Faure war am 13. Juni 1897 auf der Fahrt nach Longchamps einem Attentat durch Bomben ausgelegt. Auf den König von Griechenland wurden am 26. Februar d. Z. Revolverkugeln abgeuert. 1865 fiel Präsident Lincoln einer mörderischen Kugel vom Oxyer. Der spanische General Martines war am 8. August 1893 einem Mordanschlag ausgelegt; am selben Tage 1897 wurde der Ministerpräsident Canovas ermordet, am 7. Juli 1890 der Präsident Merendes der Republik von San Salvador. Eine Verschwörung gegen Clemens, den Präsidenten der Republik Argentinien, wurde rechtzeitig entdeckt. Am 5. November 1897 wurde der Präsident der Republik Brasilien, de Moraes, durch ein Attentat bedroht. Auch die Schweiz, der Schauplatz dieses neuen furchtbaren Verbrechens, hat ihren politischen Nord aufzuweisen. Von Anarchisten wurde am 11. März 1884 der Vorsitzende des socialdemokratischen Centralvereins, Salluz, in St. Gallen ermordet, weil ihm die schroffe Ablehnung der anarchistischen Forderungen durch die schweizerischen Socialdemokraten zugeföhrt wurde.

(Eine aufregende Scene) spielte sich am 26. d. am Centralbahnhofs zu Basel ab. Bei der Ausladung eines Transports Schlachtchafe gelang es einem Thiere, sich loszureißen. Nachdem der kräftige, wilde Dohse eine Weile zwischen den Schienen umhergeirrt war, ohne daß man seiner hätte habhaft werden können, fand er den Ausweg auf dem Centralbahnhofs. Einen ihm in den Weg tretenden Porträger warf er hoch in die Luft, so daß der Aermste schwer verletzt darniederfiel. Dann stürzte das rasende Thier auf den freien Platz und rannte einen Zweiten nieder, welcher es halten wollte. Ein dritter Mann wurde ebenfalls von ihm angenommen und in die Luft geschleudert. Ein Viertes kam glimpflicher davon, flog aber immerhin blutend in die Gasse. Jetzt endlich, als die Bewirrung und Aufregung bereits den Höhepunkt erreichte, trat der Bestie ein Dr. Japs mit Schußwaffe entgegen. Ein erster Schuß drang dem Thiere in die Brust, ohne auf der Stelle zu tödten, so daß das Thier noch einen, wenn auch erfolglosen Angriff auf einen Wagen ausführen konnte. Es traf das vorgespante Pferd in die Weichen, doch da Dr. Japs ihm gleichzeitig einen Kolbenhieb versetzte, wurde der Hornstoch abgeleckt. Der nun aus Bedingung erfolgende zweite Schuß schlug dem Thier durch den Leib, und ein dritter ging ihm hinter das linke Ohr, das Herz durchbohrend. Es hatte eine Stunde gedauert vom ersten Alarm bis zum letzten Schuß. Von den vier Verletzten sind zwei schwer, zwei leichter verwundet.

(Selbstmord und Jahreszeit.) Es gibt wohl kaum eine menschliche Handlung, die wir aus den äußeren Verhältnissen und den durch sie bestimmten psychologischen Vorgängen uns nicht wenigstens erklären könnten. Die Frage, in welcher Jahreszeit wohl die Selbstmorde am häufigsten sein mögen, wird von den meisten mit dem einischlägigen Verhältnissen nicht Vertrauten wohl dahin beantwortet werden, daß der Winter mit seinen ungünstigen wirtschaftlichen und socialen Folgen, der vermindernden Arbeitsgelegenheit, den erhöhten Lebensansprüchen in Folge vermehrter Ausgaben für Nahrung, Kleidung, Heizung etc. das größte Contingent zur Gesamtsumme der Selbstmorde des Jahres stellen dürfte, kurzum daß der Einfluß der gesellschaftlichen und socialen Verhältnisse für die Gestaltung der Selbstmordfrequenz maß- und ausschlaggebend sei. Dem ist nun aber nicht so. Die zahlenmäßigen Ergebnisse der modernen, auf einer hohen Stufe der

Zuverlässigkeit stehenden amtlichen Selbstmordstatistik ergeben vielmehr das directe Gegentheil. Eine eingehende Untersuchung, die ich — so schreibt D. Ged in der „Frankf. Ztg.“ — an etwa 100.000 Selbstmordfällen, die in zwei Jahrzehnten 1876—95 im Königreich Preußen zu verzeichnen waren, hinsichtlich ihrer jahreszeitlichen Vertheilung vornahm, ergab das interessante Resultat, daß die Selbstmordhäufigkeit parallel mit der wachsenden Tageslänge zunimmt, so daß das Maximum in den Juni, das Minimum in den December fällt. Aus Alledem geht hervor, daß die gesellschaftlichen, die socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen auf die Gestaltung der Selbstmordfrequenz nicht den erwarteten bestimmenden Einfluß auszuüben vermögen. Da der jahreszeitliche Verlauf der Selbstmordcurve mit den astronomischen und allgemein kosmischen Veränderungen unseres Planeten im Zusammenhang steht, da ferner auch die Geisteskranken notorisch ein beträchtliches Contingent zur Arme der Selbstmörder stellen, so muß vielmehr angenommen werden, daß in erster Linie wohl die klimatischen und Temperaturverhältnisse es sind, welche den durch zwingende äußere Umstände oder durch krankhafte geistige Veranlagung gezeitigten Entschluß, Hand an das eigene Leben zu legen hinsichtlich des Zeitpunktes seiner Ausführung in bestimmender Weise beeinflussen.

(Eine historische Reminiscenz.) Aus der Zeit Wilhelm's III., des vormaligen Königs von Holland († 1877), erzählt das bekannte Familienblatt „Illustrirte Chronik der Zeit“ (Union deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) folgende ergötzliche Geschichte: Der König ging im Jahre 1870 erstlich mit dem Gedanken um, Preußen den Krieg zu erklären. Man ersah sich in Haag damals allgemein, daß der König die Kriegserklärung bereits in seinem Schreibtisch liegen habe. Bei der Größe der Gefahr, welcher Holland durch diese Politik entgegenging, entschloß sich der frühere Ministerpräsident Thorbecke, ein ernstes Wort mit dem König zu reden. Thorbecke war trotz seiner großen Verdienste dem König indessen sehr unsympathisch. Besonders mißfiel Wilhelm III. die unerhätterliche Ruhe, welche Thorbecke als echten Holländer niemals verließ. An jenem Tage der Unterredung trat Thorbecke mit feierlicher Miene in das Gemach des Königs, der ihn mißtrauisch wahrnehmend mit dem gewöhnlichen: „Guten Morgen, Herr Professor, was gibt's Neues in der Welt?“ empfing. „Sire, nichts Besonderes, nur die Haager erzählen sich viel dummes Zeug!“ „Hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir!“ „Sire, auch von Ihnen!“ „Auch von mir? Was denn, mein verehrter Herr Professor?“ fragte der König gehobnt. „Sire, ich kann es kaum wiederholen!“ „Ich wünsche es aber zu hören!“ „Nun, Sire“, begann Thorbecke, langsam jedes Wort betonend — „die Haager sagen, Ew. Majestät wäre verrückt geworden.“ „Weiter kam der kühne Redner nicht. Dunkeltoth vor Zorn riß der König das schwere, silberne Zintenfaß vom Tisch, um es dem Minister in's Gesicht zu schleudern. Doch das Schreizeug hatte sich in die Tischdecke verwickelt und ebenso rasch hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war dicht an den König herangereten und sagte gelassenen Tones, aber mit eifem Nachdruck: „Sire, wenn Sie mir das Zintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager Recht!“ Der König ließ die Hand sinken, während Thorbecke dann eheerbietig, aber mit sehr deutlichen Worten die Nothwendigkeit der Neutralität Hollands nachwies und den König auch schließlich zu überzeugen wußte. Einige Stunden später verbreitete sich die Kunde, daß Wilhelm III. das gefährliche Schriftstück eigenhändig gerissen habe.

(Emil Zola.) Ueber Emil Zola wird berichtet, daß er nach einem längeren Aufenthalt in Schaffhausen diese Stadt verlassen hat. Er wurde vor einigen Tagen in Luzern auf der Promenade, begleitet von seinem Secretär, gesehen. Von einem Journalisten eines geneuesischen Blattes interviewt, erklärt er, er hoffe am 3. October in Paris zu sein, doch könne sich auch seine Rückkehr bis zum 10. verzögern.

(Eine Gemädegalerie für das Volk.) Ein angesehenener Großkaufmann in Petersburg läßt zur Zeit eine dem Volke dienende, jedermann unentgeltlich zugängliche Galerie für schöne Kunst aufzuführen. Als eines der ersten Werke für dieses im Jahre 1899 zur Eröffnung gelangende Museum erworb dertelbe das zur Zeit im Staatspalast ausgestellte figurenreiche Gemälde des Professors Franz Roubaud in München „Die Russen vor Kars“.

Fremden-Liste vom 28. September.

- Hotel Nämischer Kaiser. Rodolcan sammt Familie, Privatier, Draßmar, Ober-Präsident, Alerin, Beamter, von Rimini; Graf Beilken, Freiwilliger, von Beilken; Baron Joffis, Freiwilliger, von Kantsenburg; Röß, Lieutenant, von Lemsdorf; Furr, Beamter, Babochay, Schlicht, Schneller, Grab, Kaufleute, von Wien; Spitz, Torn, Geisinger, Kaufleute, von Triest; Friebländer, Friß, Deutsch, Kaufleute, von Großwardein; Liebermann, Kaufmann, von Budapest; Reich, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Neuhirzer. Walter, Obery-Sängerin; Teuffl, Reisender, von Kinn; Baumann, Reisender, von München; Hebois, Beamter, von Kronstadt; Csefus, Advocat, von Großschent. Hotel Weicker. Dr. Rabnay, Ministerial-Secretär, Reich, Eisenbahnbeamter, von Budapest; Gentes, Stabrichter, von Mühlbach; Pintar, Fortbedientester, von Unter-Aras; Benhardt, Fortbedientester, von Raab. Hotel Habermann. Andrac, Kaufmann, von Agnetfeld; Bierlan, Mühlenbesitzer, von Potafalva.

(Eingekendet.)

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Gemenen, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 119.75	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . 121.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 97.50	4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 101.25
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 119.25	1860-er Rofe 140.50
5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 100.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 903.—
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.—	Ungarische Credit-Actien 359.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen . . 96.15	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 350.25
Schuldentragl.-Abfchl.-Oblig. 100.15	20 Francs-Stücke 9.51
Kroatifch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.—	Ungarische Reichsmark 58.82
4 1/2-%ige Preßburg-Lose 162.—	London a vista 120.12 1/2
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.20	Paris a vista 47.52 1/2
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 101.05	R. u. f. Ducaten 5.69
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40/100-jähr. Berl. 101.25	allgemeinen Sparcasse in Hermannstadt . . 101.25
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 120.85	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 119.80	1860-er Rofe 140.75
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 98.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 904.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 119.70	Ungarische Credit-Actien 352.—
5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 100.10	Oesterr.-ungarische Credit-Actien . . . 353.15
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 119.80	20 Francs-Stücke 9.53 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen . . 96.—	Ungarische Reichsmark 58.85
Kroatifch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.25	London a vista 120.15
4 1/2-%ige Preßburg-Lose 161.25	Paris a vista 47.50
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.75	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . 100.95
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 101.65	R. u. f. Ducaten 5.69
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40/100-jähr. Berl. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. C. Emission . . 101.25
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ 120.85	

A-1047/1898. számhoz. [727] 2-3

Versenyárgyalási hirdetmény.

A szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal területén levő állami közutakon 1899., 1900., 1901., 1902., 1903. és 1904. években eszközlendő kavicsszállítás biztosítása végett a folyó 1898. évi október hó 26-án a kereskedelemügyi m. kir. ministerium és a fentnevezett államépítészeti hivatal helyiségeben zárt írásbeli ajánlatok útján versenyárgyalás tartatik.

Felhivatalnak ennél fogva vállalkozni kívánók, hogy ajánlataikat a kereskedelemügyi m. kir. ministerium segédhivatalának igazgatójához, vagy a fentemlített államépítészeti hivatalhoz címezve, legkésőbb a kitűzött tárgyalási nap d. e. 10 órájáig nyújtsák be. A később beérkezett ajánlatok, valamint általában a bármikor beérkezett táviratok és utóajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Az ajánlatok öt pecséttel zárt borítékban a címzés felett világosan kiírandó az államépítészeti hivatal és azon állami közút neve, melyre az ajánlat vonatkozik.

Az ajánlatok az államépítészeti hivatalban átvehető ajánlati és felosztási kimutatási minta szerint teendők meg.

Azon esetekben, ha ajánlattevő a kereskedelemügyi minister úr Ö Nagyméltósága által elfogadott, s az államépítészeti hivatalnál kitélt kömintától eltérő könyvet kívánna szállítani, ennek saját pecsétjével ellátott két mintáját ajánlathoz mellékelni, s egyúttal a felosztási kimutatás 6. rovatában a termelési helyet is megjelölni tartozik.

Az árak a kereskedelemügyi minister úr Ö Nagyméltósága által elfogadott, s az államépítészeti hivatalnál kitélt mintával azonos, vagy bár attól eltérő, de legalább is oly minőségű anyagra kell vonatkozni.

A benyújtott ajánlatok vissza nem vonhatók s mindegyik ajánlattevő ajánlatának beadásától számított nyolcz hélig kötelezettségben marad.

Az államépítészeti hivatal területén átvonuló minden egyes állami közúti vonalra külön ajánlat nyújtandó be.

Az állami közutaknak csupán egyes részeire tett ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Ugy az ajánlat, mint a hozzá mellékelt felosztási kimutatás, szabályszerű bélyeggel látandó el, és mindkettő az ajánlattevő által aláírandó.

A bányapénznek az állampénztárba vagy adóhivatalba történt befizetését igazoló nyugta az ajánlathoz csatolandó.

A bányapénznek a tárgyalásnál alapul szolgáló felosztási kimutatásban kitélt mennyiség után az ajánlott árak összegének 5%-át kell kifizetni.

Készpénz vagy értékpapír az ajánlathoz nem melléklendő.

Azoknak az ajánlattevőknek, kiknek ajánlata el nem fogadott, bányapénze az árlejtés eredménye feletti határozathozatal után fog kiadani, illetve az intézkedés a kiadás iránt megtétetni.

A tett ajánlat vállalkozót azonnal, a kincstárt azonban csak azon naptól fogva kötelezi, melyen azt kereskedelemügyi minister úr Ö Nagyméltósága elfogadja.

A szállítási szerződés és részletes feltételek, az ajánlati minta s ennek mellékletét képező felosztási kimutatás és köminták az államépítészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban átvehetők, illetve megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1898. szeptember hó 26.

A m. kir. államépítészeti hivatal: Varró Domokos, kir. mérnök.

Sz. 362/1898. [730] 1-3 b. v.

Licitations-Kundmachung.

Laut Bescheid des k. n. Bezirksgerichtes, 3. 1898, P. 11975, werden die zur Concurs-Masse des Hermann Grünblatt aus Hermannstadt gehörigen, auf 2318 fl. 9 kr. v. W. geschätzten Waaren, bestehend aus: Männer-, Frauen-, Kinder-Strickketten und Stiefel, Herren-Gravatten, Herren-Chiffonhemden, Strick- und Wick-waaren, Filzhüten, Regenschirmen, Tuchstoffen, fertigen Sommer- u. Winterkleidern für Männer und Knaben, als auch sonstige Gegenstände am 13. October 1898 und den darauf folgenden Tagen während der gewöhnlichen Amtsstunden in öffentlicher Licitation Saggasse Nr. 12 an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Hermannstadt, am 27. September 1898.

Gustav Philp, I. Gerichts-Executor.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der Bendelin-Kobalstl-Genossenschaft, ihre Bemerkungen gegen den Auftheilungsplan bis 12. October anzumelden.

Vom k. n. Notar in Gf. Szereda an Anton Balazs, am 20. December, an Rosalia Petös, Theresie Botasi, Josef Kajto, Maria Simon und Franz Mihaly, am 21. December zur Tagfahrt in Erblichkeitsangelegenheit zu erscheinen.

Vom k. n. Notar in Gf. Szereda an Johann Bótefi, Stefan Banica, Anna Pal und Stefan Tamás, zur Tagfahrt in Erblichkeitsangelegenheit am 21. December zu erscheinen.

Vom k. n. Notar in Gf. Szereda an Maria Kajto, Anna Kajto, Anna Giti, Rosli Bica, Katharina Kojica, Theresie Bobo, Theresie Konec, Theresie Simon und Franz Kovacs, zur Tagfahrt in Erblichkeitsangelegenheit am 20. December, an Anna Matés und Stefan Tamás, zur Tagfahrt am 22. December, an Gregor Matés, gleichfalls am 22. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter k. n. Notar Dr. Benjamin Szabits an George Burlan, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Nachlasses der in Kolovratia verstorbenen Anna Burlan geb. Marghitean am 29. December zu erscheinen.

Erledigung.

Beim Gattiger Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Geluche bis 23. October.

Kundmachung.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Keiff und Groppl in Klausenburg aufgehoben wurde.

Schöne Wohnung

im Hause

Elisabethgasse Nr. 87

unweit vom Bahnhof, bestehend aus 3, respective 6 schönen Cassenzimmern, Küche und Zugehör, eventuell auch Stallung, vom 1. October zu vergeben.

In erfragen im Hause selbst Elisabethgasse 87 oder Saggasse Nr. 8. [720] 3

Vorzügliche billige Pension

nabe jeder Schule bietet eine

Siebenbürger Familie.

Anfragen unter J. L., Graz, Klosterwiesgasse 24, Hochparterre links. [711] 5-6

Vom 1. October l. J. an

gute billige

Mittagskost

im Abonnement in und außer dem Hause

Fleischergasse 21

„Zum Posthorn“.

[729] 2-3

Wohnung

zu vermieten:

Sporergasse 25, I. Stock gegen die Gasse, 4 Zimmer, Küche u.

Elisabethgasse 50, I. Stock gegen die Gasse, frisch hergerichtet, 3 Zimmer, Küche, Garten u.

Margarethengasse 21, ein einstöckiges Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen u. [709] 2-3

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Grosser Ring 12.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum Aufsatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratskosten erreicht wird. [2] 34

- Keil's Fußboden-Lack, Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr., Keil's Wachs pasta für Parqueten 60 kr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.

nur vorrätig bei [698] 11-12

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20. Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstreitigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu fortirte Lager der

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und befestigt von fl. 3.— aufwärts, Damen-Zugschuhe, befestigt „ „ „ 2.80

Herren-Stiefel, Tuschuhen, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdig und von längerer Tragdauer nur bei der [656] 9-16

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20. Hermannstadt.

Die Verandt-Abtheilung für Private

der seit 24 Jahren bestehenden

Leinen- u. Baumwollwaaren-Manufactur

von

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf (Nord-Böhmen)

empfiehlt sich zum Bezuge von weißen und farbigen Leinen-Waaren; es gelangen nur die solidesten Sorten zum Verandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche, Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barchente, weiß und bunt u. [676] 10-20

Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.

Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterreich-Ungarns.

Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorten zu verlangen.

Uebernahme von Schlosser-Arbeiten für Neubauten.

Geschäfts-Übernahme.

Die achtungsvoll Unterfertigten bringen dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung höflich zur Anzeige, daß sie die

Bau- und Kunstschlosserei K. Better Rosmaringasse 13

käuflich übernommen haben und unter der Firma

Theil & Drottloff

weiterführen werden.

Gestützt auf mehrjährige Erfahrungen im In- und Auslande, wird es unser eifriges Bestreben sein, alle uns übertragenen Arbeiten schnell, solid und preiswürdig durchzuführen.

Der Ueberweisung je zahlreicherer geschäftiger Aufträge gewärtig, zeichnen

achtungsvoll

Theil & Drottloff,

Bau- und Kunstschlosser.

Hermannstadt, im September 1898. [706] 3-5

Installation für Wasserleitung und Haus-Telegraphen.

Erste Preise: 3 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regierung ausschließlich privilegirt, vielfach erproben, leicht zu fassen

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Luftzugverschleißer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der k. u. k. Industrie-Ausstellung aller Völler mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschleißer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Anstriche des Fensters. Selbe klebtrennen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Die Preise sind: [731] 1

für Fenster-Cylinder:

weiß . . . 5 kr. per Meter, rothbraun und Eisen . . . 6 „ „

für Thüren-Cylinder:

weiß . . . 7 1/2 u. 13 kr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 „ u. 14 „ „

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erlucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wozu das erforderliche Quantum zugesendet wird. Jeder Bestellung wird überdies eine Anvendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nr. 2, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz,

Schutz gegen Verführung.

F. u. F. Hof-Lieferant für Luftzugverschleißer.

Große Holzsparsparnis.

Su haben bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.